Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 114 (1981)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 37

Organ des Bernischen Lehrervereins
114. Jahrgang. Bern, 11. September 1981

Organe de la Société des enseignants bernois
114e année. Berne, 11 septembre 1981

Einladung zur

Jahresversammlung des Bernischen Seminarlehrervereins (BSV)

Mittwoch, 16. September 1981, 14.30 Uhr, in der Aula Muesmattstrasse 27b, Staatliches Seminar Bern

Tagungsthema:

Dienen die neuen Medien der Schule oder schaden sie ihr?

Die elektronischen Medien haben schon seit längerer Zeit in der Schule Einzug gehalten. Sowohl *Radio* und *Fernsehen* wie auch die *Presse* sind Gegenstände von Stoff- und Lehrplänen. Kaum eine Schule würde es noch für möglich halten, ohne eigentliche Medienkunde ihrer Aufgabe in diesem Bereich noch gewachsen zu sein. Und trotzdem: Wer sich intensiv mit Medienkunde oder gar Medienpädagogik befasst, wird ob solch einer Feststellung nicht allzu glücklich sein.

Zu vieles wird mehr aus schlechtem Gewissen als aus Überzeugung getan. Dieser Umstand mahnt zum Aufsehen. Wir kennen die Auswirkung von Radio und Fernsehen auf die heranwachsende Jugend nur ungenau, und schon zeichnen sich neue Entwicklungen ab, welche ein weitreichenderes Engagement der Schulen erfordern. Ist die Schule aber auf diese neue Aufgabe vorbereitet? Genügt die Schule den an sie gestellten Anforderungen, oder wird sie gar von den neuen Medien überfordert? Welches sind diese neuen Medien? Welches könnte der Beitrag der Schule zu einem Unterricht sein, der diesen Namen auch tatsächlich verdient? Welche Einflüsse haben die neuen Medien auf Schule, Lehrer und Schüler?

Über diese Fragen und die zu lösenden Probleme diskutieren:

- Dr. Christian Doelker, Leiter der AV-Zentrale am Pestalozzianum Zürich, Medienpädagoge
- Andreas Isenschmid, lic. phil., Sekretär der Trägerschaft von Radio und Fernsehen DRS, Zürich
- Armin Walpen, lic. iur., Leiter des Radio- und Fernsehdienstes des EVED, Bern
- Gottlieb Höpli, lic. phil., Redaktor an der Neuen Zürcher Zeitung, Mitarbeiter am Projekt «Radio Uetli», Zürich

Leitung des Podiumsgesprächs: Franz A. Zölch, lic. iur., Lektor, Stabschef der Expertenkommission für eine Medien-Gesamtkonzeption, Bern

Nach zwei einführenden *Kurzreferaten* findet eine *Podiumsdiskussion* statt und anschliessend wird das Gespräch im *Plenum* geführt.

Die Mitglieder des BSV – aber auch alle andern an diesem Thema interessierten Lehrerinnen und Lehrer – sind zu diesem Anlass herzlich eingeladen.

Der Präsident: *Dr. Ernst Grütter*

Bernischer Mittellehrerverein

Mitteilungen des Kantonalvorstandes

Lehrplanrevision: Stellungnahme zur Stundentafel Sekundarschule

Ein gewichtiger schulorganisatorischer, aber auch schulpolitischer Entscheid steht bevor: die Einführung neuer Stundentafeln in der Primar- und Sekundarschule. Die Erziehungsdirektion hat dazu in diesem Sommer eine beschränkte Vernehmlassung durchgeführt, zu der auch der BLV als Gesamtverein eingeladen war. Der Bernische Mittellehrerverein hat seine Vernehmlassung auf breiter Basis durchgeführt. An der Jahresversammlung (AV BMV) vom 17. Juni 1981 sind die rund hundert anwesenden Delegierten der Schulhauskollegien über die provisorische Stundentafel informiert worden, und Vertreter der Erziehungsdirektion, die Herren Max Keller und Bruno Meli, haben die Versammlung über den Stand der laufenden Revisionen (Bildungsgesetzgebung und Lehrpläne) orientiert. Trotz der knapp bemessenen Vernehmlassungsfrist haben die Delegierten gewünscht, die Vernehmlassung, beschränkt auf die Stundentafel der Sekundarschule, in ihren Kollegien durchzuführen.

Das Gesamtergebnis ist beeindruckend ausgefallen und straft alle jene Lügen, die behaupten, die Lehrer kümmerten sich nicht um ihre Schulpolitik. Von den 121 Sekundarschulen im deutschsprachigen Kantonsteil haben 90 (75 Prozent) eine Stellungnahme erarbeitet, die meisten umfangreiche Antworten, die nur durch zusätzliche Arbeit in den Ferien und zeitaufwendige Lehrerkonferenzen zustande gekommen sind. Der KV BMV

Inhalt – Sommaire

Jahresversammlung des Bernischen Seminarlehrervereins (BSV) 249
Bernischer Mittellehrerverein 249
Lehrerversicherungskasse 251
Vorsorge im Kanton Bern 251
Ausstellung über zahnmedizinische Prophylaxe 251
Education physique et sport 251
Mitteilungen des Sekretariates 252
Communications du Secrétariat 252
Beilage: Nyafaru-Schulhilfe BLV ..... I–IV

dankt für diese grosse Arbeit und den Mitgestaltungswillen der Sekundarlehrerschaft und wird alles daran setzen, dass dem Resultat das gebührende Gewicht zukommt, zumal sich die einzelnen Antworten keineswegs im Pro und Contra aufheben, sondern eindeutige, von grossen Mehrheiten unterstützte Abänderungsanträge der Stundentafel für die Sekundarschule (bezogen auf den offiziellen Antrag der Lehrplankommission) ergeben haben.

Im folgenden nun, auf einen einfachen Nenner gebracht, die Meinung der Sekundarlehrerschaft:

Sie begrüsst, dass die alte Stundentafel revidiert wird, und sie unterstützt die Leitgedanken, die der neuen Stundentafel zugrunde liegen, wie die Individualisierung des Unterrichts durch das Angebot der fakultativen Fächer, die Gleichstellung von Knaben und Mädchen, die Kontinuität durch die Lektionszuteilung pro Fach und Klasse sowie die Vergleichbarkeit zwischen den obligatorischen Stufen der Sekundar- und Primarschule.

Die vorgeschlagenen Lösungen für die einzelnen Fächer werden aber sehr unterschiedlich aufgenommen. Massive negative Kritik setzt dort ein, wo die erwähnten Leitgedanken zu dogmatisch gehandhabt werden und dadurch in Konflikt mit wesentlichen Voraussetzungen der Sekundarschule geraten, zum Beispiel mit ihrer besonderen Zielsetzung und Anforderung, mit ihrer selektionierten Zielgruppe von Schülern sowie mit dem Fachlehrersystem. Nach mehrheitlicher Auffassung geht der Revisionsvorschlag in dieser Richtung zu weit; er schränkt die Funktion der Sekundarschule ein, ohne dass hiezu ein klarer, politischer Auftrag vorliegt. Am Beispiel der Durchlässigkeit wird dies besonders deutlich:

– Im 5. und 6. Schuljahr sollen die Französischlektionen von 5 auf 4 reduziert werden, um laut offiziellem Kommentar das Gefälle zur Primarschule zu verringern. Ausgerechnet dort, wo unsere Schüler mit Eifer und Leichtigkeit diese Sprache aufnehmen, sollen sie kollektiv auf Sparflamme gesetzt und herabnivelliert werden, statt dass eine Lösung darin gesucht wird, begabten Primarschülern durch gezielte Ausbildung die Durchlässigkeit zu ermöglichen.

– Mit dem Argument der Vergleichbarkeit soll im 8. und 9. Schuljahr wieder der Religionsunterricht eingeführt werden. Auch hier sind die Sekundarlehrer entschieden dagegen. Vor Jahren wurde es als grosser Fortschritt empfunden, als zur Vermeidung der Doppelspurigkeit mit dem kirchlichen Unterricht die heutige Form eingeführt wurde. Und jetzt soll diese realistische Lösung zugunsten einer fragwürdigen Durchlässigkeit wieder geopfert werden? Wer den Schulalltag kennt, glaubt nur beschränkt an eine funktionierende Koordination mit dem kirchlichen Unterricht. Eine deutliche Mehrheit tritt daher aus Kompetenz- und Organisationsgründen für eine Entkonfessionalisierung der Schule im 8. und 9. Schuljahr ein und möchte die Klassenlehrerstunde für lebenskundliche und ethische Themen einsetzen.

– Ein weiterer Fall, wo der Leitgedanke an sich bejaht, aber die vorgeschlagene Lösung mit grossem Mehr abgelehnt wird, weil sie schulorganisatorisch unrealistisch ist und das Fachlehrersystem überfordert, betrifft die Gliederung und den Umfang der Lektionen in den oberen Klassen. Mit 31 obligatorischen Lektionen wird das Fakultativangebot illusorisch, weil es nicht richtig ausgenutzt werden kann. Wer sich zum Beispiel auf eine Mittelschule vorbereitet, sollte auch noch freie Wahlfächer belegen können! Es besteht die berechtigte Besorgnis, dass beim heutigen Nützlichkeitsdenken die musisch-praktischen Wahlfächer zu kurz kommen und die vorgeschlagene Lösung der ohnehin schon starken Kopflastigkeit unserer Schule noch Vorschub leistet. Deshalb wird dringend eine Senkung der obligatorischen Fächer auf etwa 28 bis 27 verlangt. Und aus organisatorischen Gründen sollten die Fächer in drei Kategorien geteilt werden: Obligatorium, Wahlpflichtfach und zusätzliche freie Wahlfächer.

– Als zu rigoros und den Verhältnissen kaum gerecht werdend, wird weiter die Lösung für die Fächer Handarbeit/Werken und Hauswirtschaft beurteilt. Hier sollte unbedingt nach einem vertretbaren Kompromiss im Abbau der obligatorischen Stunden und in der Verbindlichkeit für die Koedukation gesucht werden.

– Negativ beurteilt wird schliesslich auch der Vorschlag für das Fach Schreiben. Die eine Lektion im 5. und die nun hinzukonstruierte im 6. Schuljahr gelten aus Erfahrung als untaugliches Mittel. Viele möchten das Schreiben in Fächer integriert wissen, wo schriftliche Arbeiten wichtig sind, damit könnte auch eine unnötige Zerfächerung verhindert werden.

Die negative Kritik zusammenfassend, verlangt die Sekundarlehrerschaft mit deutlichem Mehr, dass für die Stundentafeln Französisch, Religion, Handarbeiten/Werken, Hauswirtschaft und Schreiben sowie die obligatorische Stundenzahl Lösungen gesucht werden, die den Bedingungen und der Funktion der Sekundarschule besser gerecht werden.

Weniger umstritten, aber doch mit vielen Fragezeichen bedacht, sind die Stundentafeln für

- das Geometrische Zeichnen mit der obligatorischen Koedukation im 8. Schuljahr,
- die Muttersprache mit der Abspaltung eines Fakultativfaches, wogegen der Abbau als zumutbar beurteilt wird,
- die vereinzelte fakultative Turnstunde im 5. und 6. Schuljahr und
- die verfrühte fakultative Französischstunde im 7. Schuljahr.

Grosse Zustimmung dagegen fanden Korrekturen zur alten Stundentafel, die längst im Gespräch waren und nun eine echte Verbesserung darstellen:

– Die Klassenlehrerstunde wird als Chance und Bereicherung begrüsst. Vereinzelt wird auf die Gefahr einer Zweckentfremdung hingewiesen. Der künftige Lehrplan sollte dem Rechnung tragen und dieses Fach klar umreissen. Zudem wird angeregt, dass die Lehrerfortbildung mögliche Inhalte für dieses Fach in ihr Angebot aufnimmt.

Überwiegend wird die Einführung der Klassenlehrerstunde auch im 5. und 6. Schuljahr verlangt.

– Grosse Unterstützung erhalten die Realfächer, am eindeutigsten die Geographie, mit gewissen Vorbehalten auch Geschichte und Naturkunde. Für die Ausführungsbestimmungen der letzteren wird eine klare Zuordnung der bisherigen Fächeranteile gefordert sowie eine Koordination des obligatorischen und fakultativen Angebots. Und zugunsten eines Abbaus der 31 obligatorischen Stunden erachten viele 3 Lektionen für Geografie und Geschichte zusammen als vertretbar.

Der Kantonalvorstand BMV dankt der Erziehungsdirektion für die Möglichkeit zur Vernehmlassung im Rahmen des Bernischen Lehrervereins, insbesondere

danken wir den Sekundarschulhauskollegien für die wertvolle Mitarbeit und die klare Antwort auf die neue Stundentafel. Wir hoffen, dass die Anträge der Sekundarlehrerschaft im Interesse unserer Schule Unterstützung finden und ihren Beitrag zu einer echten Mitgestaltung an unserer neuen Stundentafel leisten.

Der Kantonalvorstand BMV
Der Präsident: *A. Gerber*

Lehrerversicherungskasse

Korrigenda (siehe Nr. 35 vom 28. August 1981, Seite 235)

Als neues Mitglied der Verwaltungskommission wurde anlässlich der Delegiertenversammlung vom 24. Juni 1981 nicht Frau Erika Spahr-Meier, Kindergärtnerin, gewählt, sondern *Frau Liliane Legrand-Pfister*, Haushaltungslehrerin, Bern. *Red.*

Vorsorge im Kanton Bern

Schon 16 Jahre arbeiten die Vorsorge- und Informationsstellen über Suchtgefahren im Kanton Bern, wobei die Vorsorgestelle Berner Oberland in Thun das 10-jährige Bestehen feiern kann. Von den Mitarbeitern der drei Stellen Bern, Thun und Biel wurden 1980 über 1000 Lektionen gehalten, rund 70 Vorträge und Elternabende veranstaltet und es wurde 30mal an Kursen «Alkohol und Strassenverkehr» des Strassenverkehrsamtes mitgewirkt. 14 Zeitungsartikel haben den Weg in die Presse gefunden. In 43 Fällen wurden Rechtsverwahrungen und Einsprachen bei Gastwirtschafts-Patentbewerbungen gemacht.

Bei allen Anlässen wurde Dokumentationsmaterial abgegeben und zudem stellten wir Lehrern, Pfarrern, Studenten, Seminaristen, Schwestern und Pflegern die Mappe «Suchtprobleme» zur Verfügung. Die Vorsorgestellen Thun und Bern haben zudem gegen 500mal Filme, Tonbildschauen und Diaserien ausgeliehen. Von der Vorsorgestelle Biel wurde Material in französischer Sprache abgegeben.

Ein Team, welches vor allem in Gruppengesprächen mit Klassen in der Suchtprophylaxe tätig und administrativ der Vorsorgestelle Bern angegliedert ist, hat Anklang gefunden. Der Wunsch nach dieser Arbeitsform ist auch bei Lehrern in andern Gebieten des Kantons vorhanden.

In der Region der Vorsorgestelle Biel (Seeland, Südjura, Oberaargau, Teile des Emmentals) ist ein weiteres Vorsorgemodell entwickelt worden. Der Einstieg in den Suchtmittelkonsum beginnt immer mehr schon im Kindesalter. Aufgrund dieser Erkenntnis fängt beim «Bieler Modell» die Information schon in der ersten Klasse an und wird stufengerecht über die ganze Schulzeit fortgesetzt.

H. Dauwalder

Ausstellung über zahnmedizinische Prophylaxe

Die Schulzahnpflege der Stadt Bern organisiert unter dem Patronat der Schweizerischen Kreditanstalt in Bern eine Ausstellung für Zahnprophylaxe. Sie findet vom 26. Oktober bis zum 11. November 1981 in den Schalterhallen der Kreditanstalt am Bundesplatz 2 in Bern statt. Sie wendet sich in erster Linie an die Schulpflichtigen und die Erzieher und will anhand von theoretischen und praktischen Demonstrationen die Vorbeugemassnahmen gegen Erkrankungen der Zähne und des Zahnhalteapparates fördern. Ein Wettbewerb und eine Zahnbürstenbörse ergänzen die Ausstellung.

Auskünfte erteilt der Leiter der Schulzahnklinik der Stadt Bern, *Dr. Werner Jann, Marktgasse 6, 3011 Bern.*

L'Ecole bernoise

Education physique et sport

Le cours qui figure sous le N° 5.102.12 dans le livret du Centre de perfectionnement du corps enseignant et prévu pour le 26 septembre 1981 est renvoyé au samedi 12 décembre 1981. Il se déroulera dans la salle de gymnastique d'Evilard.

Il s'intitule dorénavant: «La santé par la tenue, le mouvement et la danse» et l'animateur principal sera M. F. Damaso de l'EFGS de Macolin.

Les inscriptions peuvent être adressées à M. Henri Girod, inspecteur de l'Education physique, 2533 Evilard. IEP

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17. (evtl. über 037 39 21 86 erreichbar).

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

Mitteilungen des Sekretariates

Einzug der Mitgliederbeiträge

Die Sektionskassiere des *BLV* werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1981/82 zu erheben:

a) Zentralkasse

1. Zentralkasse		Fr. 47.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit SLZ und «Schulpraxis»		Fr. 32.—
3. Schweizerischer Lehrerverein		Fr. 12.50
4. Beitrag für die Fortbildung		Fr. 6.—
		Fr. 98.—
5. Bern. Gymnasiallehrerverein oder		
6. Bern. Seminarlehrerverein		Fr. 10.—
		Fr. 108.—
7. Sondermitglieder (Sondermitglieder BSV + Fr. 10.—)		Fr. 12.—

b) Prämien für die Lohnersatzkasse

1. *Lehrer*	Fr. 15.—
2. *Lehrerinnen*	Fr. 15.—
3. *Haushaltungslehrerinnen*	Fr. 15.—
4. *Gewerbelehrer*	Fr. 15.—
5. *Seminarlehrer*	Fr. 15.—

Die Sektionskassiere des *BMV* werden ersucht, folgende Beiträge für das Wintersemester 1981/82 zu erheben:

1. Zentralkasse		Fr. 47.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit SLZ und «Schulpraxis»		Fr. 32.—
3. Schweizerischer Lehrerverein		Fr. 12.50
4. Bernischer Mittellehrerverein		Fr. 10.—
5. Beitrag für die Fortbildung		Fr. 6.—
		Fr. 108.—
6. Sondermitglieder (je Fr. 12.– für BLV und Fr. 5.— für den BMV)		Fr. 17.—

Die Kassiere sind gebeten, uns die Beiträge unbedingt bis 15. November 1981 auf Postcheckkonto 30 – 107 zu überweisen.

Sekretariat BLV

Communications du Secrétariat

Prélèvement des cotisations

Les caissiers de section de la *SEB* sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1981/82):

a) Caisse centrale

1. Caisse centrale		Fr. 47.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»		Fr. 32.—
		Fr. 79.50
3. Société pédagogique romande		Fr. 21.—
		Fr. 100.50
4. Société bernoise des professeurs de gymnase ou		
5. Société des maîtres aux écoles normales (BSV)		Fr. 10.—
		Fr. 110.50
6. Membres extraordinaires (Membres extraordinaires BSV + Fr. 10.—)		Fr. 12.—

b) Primes pour la Caisse de compensation de salaire

1. *Maîtres primaires*	Fr. 15.—
2. *Maîtresses primaires*	Fr. 15.—
3. *Maîtresses ménagères*	Fr. 15.—
4. *Maîtres aux écoles professionnelles*	Fr. 15.—
5. *Maîtres aux écoles normales*	Fr. 15.—

Les caissiers de section de la *SBMEM* sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'hiver 1981/82):

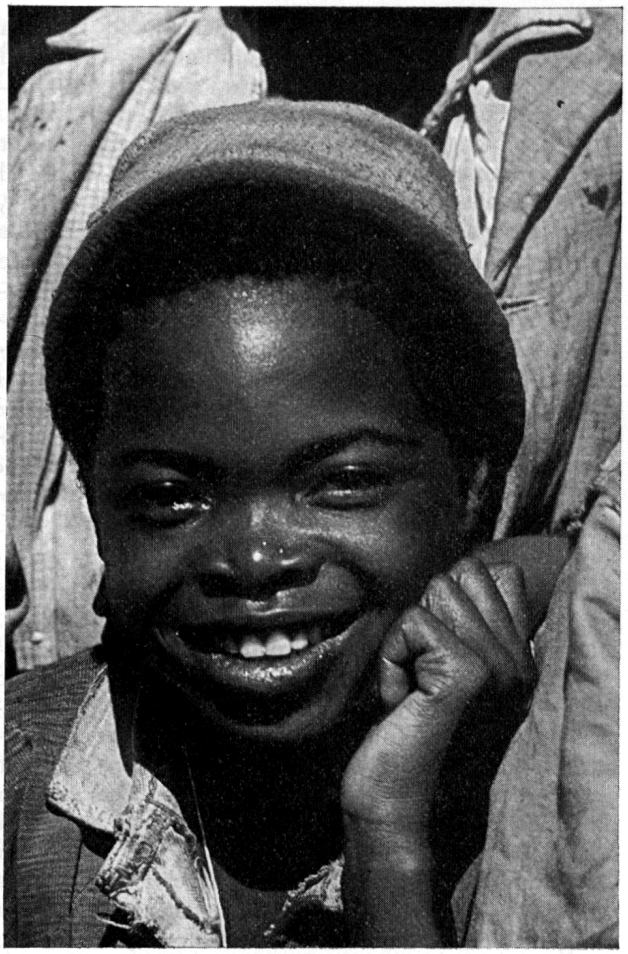
1. Caisse centrale		Fr. 47.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educateur»		Fr. 32.—
3. SBMEM		Fr. 10.—
		Fr. 89.50
4. Membres extraordinaires (Fr. 12.– pour la SEB et Fr. 5.— pour la SBMEM)		Fr. 17.—

Les caissiers sont priés de nous faire parvenir le montant des cotisations encaissées au plus tard jusqu'au 15 novembre 1981 (compte de chèques postaux 30 – 107).

Secrétariat de la SEB

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342–3001 Bern

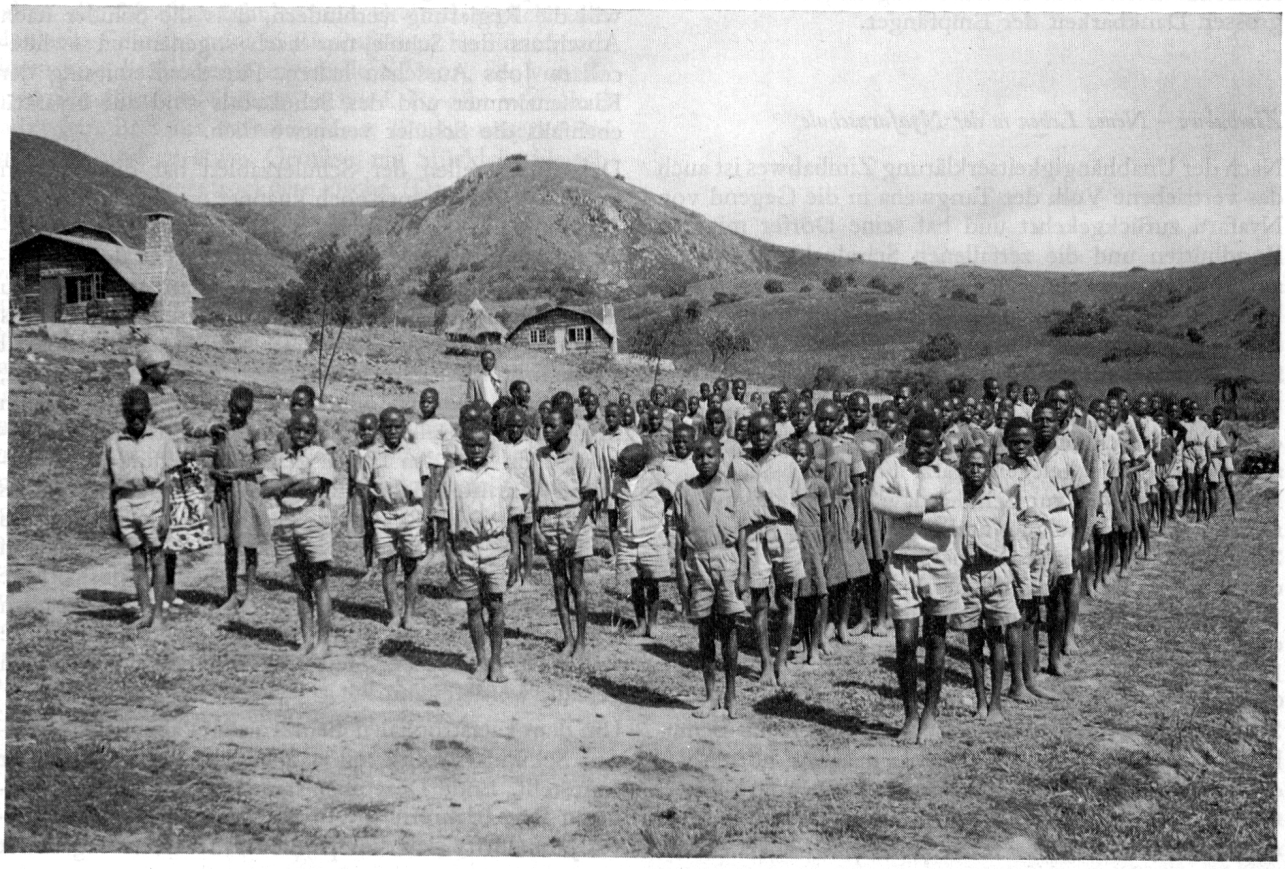


20 Jahre Nyafaru-Schulhilfe BLV

Nyafaru einst

Blühende 7klassige Schule auf 2000 m im Bergtal Zimbabwes, unterstützt im Aufbau durch die Berner Schulen.

Das Bild unten zeigt eine Schulversammlung, im Hintergrund zwei Lehrerhäuschen.



Nyafaru-Schulhilfe BLV 1961–1981

Genau vor 20 Jahren, am 3. Mai 1961, hiess die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins einstimmig folgende Resolution gut:

«1. Die Entwicklungshilfe verdient die volle Unterstützung jeder bernischen Lehrkraft.

2. In der Hilfe an die im Aufbau begriffene Schule in Nyafaru, Südrhodesien (heute Zimbabwe), erblickt sie eine ausgezeichnete Gelegenheit, dem schwarzen Mitmenschen in seinem Kampf um ein würdiges Dasein beizustehen. Die Abgeordneten ermächtigen den Kantonalvorstand, eine Aktion in die Wege zu leiten, die einzelnen Sektionen oder anderen Teilen der bernischen Lehrerschaft Gelegenheit gibt, sich freiwillig und direkt an diesem Werk zu beteiligen.»

Seit 20 Jahren sammeln die Berner Schulen für die Nyafaruschule. Mit unermüdlichem Eifer war im abgelegenen Bergtal eine blühende Schule entstanden, die einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsfarm angegliedert war. Die Kinder lernten neben den Schulfächern auch Gartenbau, Kleintierzucht und einfaches Handwerk.

Zunehmend geriet das Land in den zerstörerischen politischen Machtkampf zwischen Schwarz und Weiss. Zuletzt wurde das Gebiet von Nyafaru zum eigentlichen Kriegsschauplatz. Aus Sicherheitsgründen wurde die Nyafaruschule, wie die meisten Siedlungen im Grenzgebiet, von der Regierung geschlossen, doch konnten die Schüler aus dem Stamm der stolzen Tangwena in Missionsschulen im Tal weiter zur Schule gehen, während die Eltern nach Mozambique flohen. Berner Schulkinder und private Helfer sorgten für das Schulgeld dieser Flüchtlingskinder.

Seit Beginn der Aktion hat die Nayfaru-Schulhilfe BLV total 371900 Franken nach Afrika schicken können. Rührende Briefe und Berichte zeugten jeweils von der grossen Dankbarkeit der Empfänger.

Zimbabwe – Neues Leben in der Nyafaruschule

Nach der Unabhängigkeitserklärung Zimbabwes ist auch das vertriebene Volk der Tangwena in die Gegend von Nyafaru zurückgekehrt und hat seine Dörfer mit den Rundhütten und die zerfallenen Schulgebäude wieder aufzubauen begonnen. Diesen Frühling hatten zwei Basler Juristen, Gertrud Baud und Hansulrich Stauffer, Gelegenheit, einige Zeit in Nyafaru zu verbringen. Hier folgt ihr aufschlussreicher Situationsbericht, für den wir herzlich danken.

«Die Nyafaruschule, im gebirgigen Osten des Landes auf 2000 m Höhe gelegen, platzt aus allen Nähten: 800 Kinder gehen hier zur Schule, davon 83 in die neu errichtete Sekundarschule und der Rest in die sieben Schuljahre umfassende Primarschule. Noch im April dieses Jahres standen für diese Menge Schulkinder nur 11 Lehrer zur Verfügung. Von diesen haben ganze drei eine richtige Ausbildung genossen, die anderen sind Hilfslehrer. Eine der wichtigsten Aufgaben von Rektor Chifamba besteht deshalb gegenwärtig darin, für die Schule neue Lehrer gewinnen zu können. Seine Bemühungen waren teilweise von Erfolg gekrönt, hörten wir doch, dass im Juni schon 21 Lehrer auf Nyafaru unterrichteten. (Somit entfallen auf einen Lehrer nur noch 40 Kinder!)

Neben dem grossen Lehrermangel herrscht auf Nyafaru auch ein grosser Mangel an Schulräumen. Die während des Krieges zerstörten Gebäude sind zwar wieder renoviert und zudem vier neue Räume errichtet worden. Aber noch lange nicht jede Klasse hat ein Schulzimmer zur Verfügung. So werden die Zimmer geteilt: Ein Teil der Schüler hat am Morgen im Schulzimmer Unterricht, der andere am Nachmittag. Diejenigen Klassen, die nicht im Schulzimmer sind, haben je nach Schulstufe frei, Unterricht draussen oder sie arbeiten im Schulgarten. Daneben herrscht auch ein Mangel an Unterrichtsmaterial, Bänken und Tischen. Die Erstklässler beispielsweise, die von Frau Chifamba unterrichtet werden, sitzen in der Peace-Hall (Versammlungs- und Andachtsraum) in einem grossen Halbkreis am Boden und sprechen im Chor die an die Tafel gemalten Wörter nach. Die Schüler der dritten Klasse knien am Boden und benutzen die Sitzbank als Tisch.

Neben den üblichen Schulfächern wie Shona, Englisch, Rechnen, Aufsatz, Diktat und Stricken steht in der Nyafaraschule auch Gartenarbeit auf dem Stundenplan. Die Schüler haben schöne grosse Gemüsebeete hergerichtet und warten auf die erste Ernte. Sie leisten damit ihren Teil zur Verbesserung des Speisezettels. Gleichzeitig werden sie mit besseren Anbau- oder Düngemethoden, wie beispielsweise Kompostieren, bekannt gemacht. Auch der Platz vor dem Schulhaus ist neu hergerichtet worden. Sobald Geld vorhanden ist, sollen dort wieder Obstbäume gepflanzt werden. (Die alten Obst- und Beerenkulturen sind während des Krieges zerstört worden). Die neue Regierung ermuntert im übrigen solche Arbeiten. Sie tritt dafür ein, dass in der Schule nicht nur theoretische, sondern auch praktische Kenntnisse vermittelt werden, die die Schüler unmittelbar verwerten können. Neben Gartenarbeit sollen auch Schreiner-, Schlosser- oder Mechanikerkurse in den Stundenplan integriert werden. Mit diesen Massnahmen will die Regierung verhindern, dass die Schüler nach Abschluss der Schule nur nach sogenannten «white-collar» Jobs Ausschau halten. Für die Reinigung der Klassenzimmer und des Schulareals sind auf Nyafaru ebenfalls die Schüler verantwortlich.

Das Anschwellen der Schülerzahlen hat die ohnehin knappen Schulzimmer noch knapper werden lassen. Zudem sind viele Schulen im Krieg zerstört worden. Erziehungsminister Dzingai Mutumbuka hat deshalb anfangs Jahr an alle Eltern appelliert, beim Wiederaufbau und Ausbau der Schulen zu helfen. Dieser Aufruf stiess nicht auf taube Ohren, und so sieht man nun überall auf dem Lande Eltern beim Herstellen von Backsteinen, beim Sand-, Zement- oder Wasserschleppen sowie beim Mauern der Schulhäuser. Mit der Organisation der Arbeit ist ein von den Eltern gewähltes Schulkomitee betraut. Zement, Dächer und Fenster werden soweit als möglich von der Regierung gestellt. Doch diese hat zu wenig Geld, um das notwendige Material für alle Bauten zu finanzieren. An einigen Orten bezahlen deshalb die Eltern einen kleinen Geldbetrag, in der Regel zwischen 2 und 3 Zimbabwe-Dollar (SFr. 6.– und 9.–), in die Baukasse, damit mehr Material für den Schulzimmerbau gekauft werden kann.

Um dem katastrophalen Lehrermangel abzuhelfen, werden Sekundarschüler mit 9 Schuljahren als Hilfslehrer angestellt. Ende Dezember standen den 1876 ausgebildeten Primarlehrern 30 559 Hilfslehrer gegenüber, dieses Jahr dürfte sich die Spanne noch weiter vergrössert

haben. Daneben ist ein neues, stark praxisorientiertes Ausbildungsprogramm für Lehrer geschaffen worden. Die angehenden Lehrer absolvieren einen 17wöchigen Einführungskurs und arbeiten anschliessend während 4 Jahren als Lehrer. Einmal pro Woche werden sie dabei von einem Betreuer besucht, und zweimal pro Jahr gehen sie während der Ferien für theoretische Kurse ins College zurück. Zum Abschluss findet nochmals ein 17wöchiger Theoriekurs statt.

Die Probleme der Nyafaruschule, zu wenige Lehrer, Klassenzimmer, Unterrichtsmaterial und Einrichtungsgegenstände, sind Probleme, die alle Schulen auf dem Lande, d. h. in den früher den Schwarzen vorbehaltenen Stammesgebieten, kennen. Trotzdem hat sich eine der für die schwarze Bevölkerung spürbare Veränderung im Schulsektor abgespielt, denn seit September letzten Jahres ist erstmals der Primarschulunterricht unentgeltlich. Der grösste Teil der Kinder benutzt nun diese Chance und geht zur Schule. Die Schülerzahlen sind um eine Million auf 1,7 Millionen gestiegen! Man sieht öfters 13-Jährige einträchtig neben Erstklässlern sitzen und mit diesen im Chor das ABC nachsagen. Die Kinder legen täglich oft unglaubliche Distanzen zurück, um zur Schule zu kommen. So auch die Schüler von Nyafaru. Doch für 300 Kinder ist der Schulweg zu lang, und so bleiben sie die Woche über in der Schule. Da anfangs keine Schlafsäle zur Verfügung standen, schliefen sie auf dem Boden der Klassenzimmer. Ende April war der erste Schlafsaal für etwa 50 Kinder bezugsbereit. Und im Mai ist von den Schulkindern selbst unter Leitung von Mitgliedern einer dänischen Entwicklungsorganisation ein zweiter Schlafsaal gebaut worden.

Die meisten Eltern der Schulkinder sind erst Mitte letzten Jahres als mausarme Flüchtlinge von Moçambique zurückgekehrt. Sie und ihre Kinder sind deshalb – wie viele andere Flüchtlinge auch – bis zur neuen Ernte vom Sozialdienst der Regierung unterstützt worden. So erhalten die Nyafaru-Schüler nun dreimal täglich eine Mahlzeit. Gekocht wird in Riesenfässern im Freien von einem vom Sozialdienst angestellten Mann, der von älteren Schulkindern unterstützt wird. Es gibt vor allem Sadza (ein Brei aus weissem Mais, ähnlich unserer Polenta), ab und zu etwas Gemüse, ein Stücklein Fleisch oder einige kleine getrocknete Fische. (Da die diesjährige Maisernte kaum genug gross sein wird, die Versorgung der Familie durchs ganze Jahr hindurch zu garantieren, werden die Schüler noch über die neue Ernte hinaus unterstützt werden müssen.)

Die Politik der Regierung von Zimbabwe zielt primär darauf hin, das Los der Ärmsten des Landes, d. h. der Landbevölkerung, zu verbessern. Dass die Regierung dabei Selbsthilfeaktionen der Bevölkerung (wie beispielsweise beim Schulhausbau) fördert, ist ebenfalls erfreulich. Wird dieser Kurs beibehalten, so besteht berechtigte Hoffnung, dass der Reichtum des Landes in einigen Jahren nicht nur einer kleinen Elite, sondern dem Grossteil des Landes zugute kommt. Bis es aber soweit ist, braucht Zimbabwe noch unsere Hilfe. Denn neben der Behebung der Kriegsschäden braucht es enorme Anstrenguugen, um die ländlichen Gebiete zu entwickeln. Dabei ist der Nachholbedarf an Schulung für die schwarze Bevölkerung enorm gross.»

Gertrud Baud

Wie die Nyafaru-Schulhilfe weitergeht

Die Delegiertenversammlung BLV vom 27. Mai 1981 hat ohne Gegenstimme beschlossen, die Hilfe an Nyafaru fortzusetzen. Eine freie Arbeitsgruppe ist vom Kantonalvorstand eingesetzt worden. Jeder Franken, der von Schülern oder Lehrkräften gespendet wird, soll auch wirklich Nyafaru zugute kommen. Allfällige Spesen übernimmt der BLV. Wir senden das Geld direkt auf das Schulkonto von Nyafaru. Mit Oberlehrer Chifamba besteht reger Briefverkehr.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich mit einer Schulklasse oder Schule an der Hilfe zu beteiligen, sei es durch *Wochenbatzen, Theater- oder Konzerteinnahmen, Papierkasse, Bazar* usw. Das Prinzip jedoch muss bleiben: *Kein Geld betteln, sondern persönlich geben!* Wichtig ist auch, dass auf die Schüler kein moralischer Zwang ausgeübt wird. Es gibt deshalb viele Lehrerinnen und Lehrer, die es vorziehen, ihre Klassen zu verschonen und dafür persönlich einen regelmässigen Beitrag zu spenden.

Wir verdanken die Spenden halbjährlich, und zwar sektionsweise im Berner Schulblatt. Das erspart uns viel Arbeit und Portospesen. Wer jedoch eine persönliche Verdankung der Spende wünscht, wende sich auf der Rückseite des PC-Scheines direkt an unseren Kassier.

Gelegentlich werden Berichte über Nyafaru im Schulblatt unter dem Signet «Negerköpfchen» erscheinen. Separatabzüge dieser Bilder-Doppelseite*, sowie ab Herbst 1981 eine Diaserie mit Kommentar, könenn beim Präsidenten angefordert werden. *U. L.*

* *Bitte in Schulstube und Lehrerzimmer anheften! / Red.*

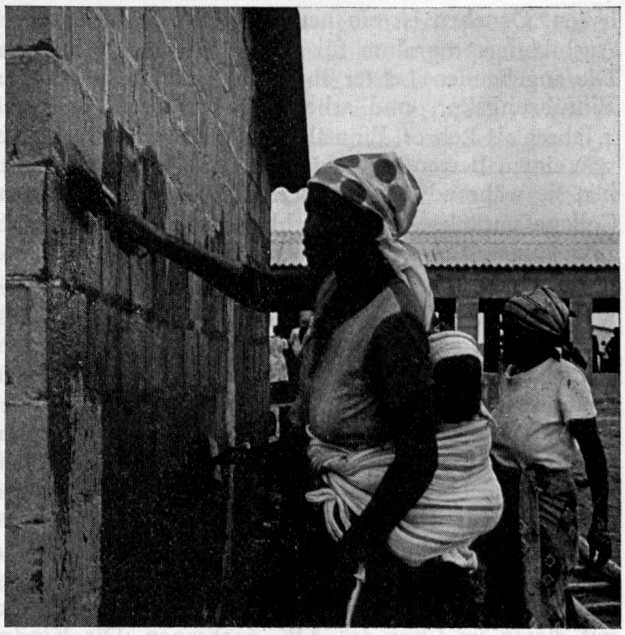
NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30-9163

Präsident: Ueli Lüthi, Sekundarlehrer, 3506 Grosshöchstetten (Tel. 031 91 09 43)

Kassier: Martin Rolli, Sekundarlehrer, 3255 Rapperswil (Tel. 031 87 11 18)

1



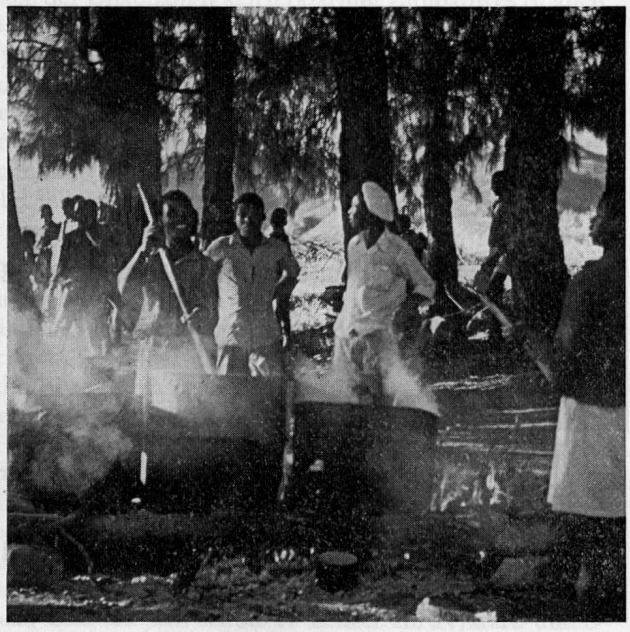
2

Nyafaru heute

Bild 1:
Welcher Jubel! Seit September 1980 ist der 7jährige Primarschulunterricht in Zimbabwe unentgeltlich. 1 Mio. Schüler müssen nun zusätzlich eine Schule finden!

Bild 2:
Die Eltern sind aufgerufen worden, beim Schulhausbau mitzuhelfen. Eine junge Frau mit Baby auf dem Rücken hilft beim Anstrich des Schulhauses.

3



4

Bild 3:
Die Schüler sollen auch praktische Kenntnisse erwerben. 2 ältere Schüler pflanzen einen Baum an. Alle Obstbäume sind im Bürgerkrieg abgeholzt worden.

Bild 4:
Jeder Schüler erhält am Mittag eine gekochte Mahlzeit, bestehend aus Sadza – Mais, etwas Gemüse und getrocknetem Fisch. Gekocht wird in Riesenfässern im Freien.